Holismus in der Alternativmedizin: Illusion & Fakten

Autor: Wolfram Klatt
Veröffentlicht am: 10.08.2026

Dokument generiert über Gesundheitsmythen.de

ZUSAMMENFASSUNG (ABSTRACT)

Der Holismus verspricht, den Menschen "als Ganzes" aus Körper, Geist und Seele zu betrachten. Der Artikel beleuchtet die philosophischen Ursprünge von Jan Smuts bis zum biopsychosozialen Modell von George Engel und kritisiert, wie der Begriff in der Alternativmedizin als Immunisierungsstrategie gegen wissenschaftliche Prüfung missbraucht wird.

Der Holismus in der Alternativmedizin: Ganzheitlichkeit zwischen philosophischem Ideal und ideologischem Schutzschild

Wer wünscht sich nicht, als Patientin oder Patient "ganzheitlich" wahrgenommen zu werden? Der Begriff des Holismus – oder der Ganzheitlichkeit – ist in unserer heutigen Gesellschaft fast durchweg positiv besetzt. Er vermittelt ein Gefühl von Wärme, Empathie, tiefer Aufmerksamkeit und einem umfassenden Verständnis für den Menschen in all seinen Facetten: als untrennbare Einheit aus Körper, Geist und Seele. Wenn Heilpraktizierende, Therapeuten oder medizinische Einrichtungen einen ganzheitlichen Ansatz versprechen, weckt das eine tief verwurzelte, allzu menschliche Hoffnung: die Hoffnung, nicht länger nur auf ein defektes Organ, einen abweichenden Laborwert oder ein isoliertes Symptom reduziert zu werden.

Doch so unbestreitbar wertvoll und medizinisch notwendig der Wunsch nach einer umfassenden, zugewandten Betrachtung des Patienten ist, so problematisch wird der Begriff, wenn er in der Praxis seinen eigentlichen wissenschaftlichen Sinn verliert. In vielen Bereichen der komplementären und alternativen Medizin (KAM) sowie in diversen Heilslehren wird der Begriff des Holismus häufig neu interpretiert und nicht selten in ein ideologisches Konzept umgewandelt. Er dient dort allzu oft nicht primär der Erweiterung einer evidenzbasierten Patientenversorgung, sondern fungiert als rhetorischer Schutzschild gegenüber kritischen Nachfragen.

Die zugrundeliegende Prämisse lautet dann oft: Weil der Mensch "als Ganzes" so unendlich komplex und individuell sei, könne man die Wirksamkeit ganzheitlicher Heilmethoden prinzipiell nicht mit den "reduktionistischen" und "mechanistischen" Methoden der modernen Wissenschaft überprüfen. Auf diese Weise wird wissenschaftliche Kritik nicht etwa inhaltlich widerlegt, sondern schlicht für unzuständig erklärt.

Dieser Artikel beleuchtet die philosophischen und medizinischen Ursprünge des Holismus, analysiert seine Umwandlung in ein teils immunisierendes Dogma und zeigt objektiv auf, warum diese Entwicklung für Hilfesuchende irreführend und im Kontext schwerer Erkrankungen sogar mit erheblichen Risiken verbunden sein kann. Dabei begegnen wir den Betroffenen mit uneingeschränktem Respekt und tiefer Empathie – denn ihr Wunsch nach Ganzheitlichkeit ist eine absolut verständliche Reaktion auf die spürbaren strukturellen Schwächen unseres modernen, oft stark durchökonomisierten Gesundheitssystems.

1. Ursprung und Historie: Vom philosophischen Konzept zur ganzheitlichen Medizin

Der Grundgedanke des Holismus ist Jahrtausende alt. Bereits der griechische Philosoph Aristoteles formulierte den berühmten Gedanken: "Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile." Die Idee dahinter ist einleuchtend und intuitiv erfassbar: Ein Mensch ist nicht bloß eine hochkomplexe Ansammlung von Zellen, Geweben und Organen. Vielmehr ist er ein dynamisches System, dessen spezifische Eigenschaften erst im komplexen Zusammenspiel aller Teile entstehen – ganz ähnlich, wie eine Symphonie weitaus mehr ist als die bloße Addition einzelner Noten.

Als systematisch definiertes philosophisches und naturwissenschaftliches Konzept wurde der Begriff "Holismus" (abgeleitet vom griechischen Wort *holos* für "ganz" oder "ungeteilt") im Jahr 1926 durch den südafrikanischen Gelehrten und Staatsmann Jan Christiaan Smuts geprägt. In seinem epochalen Werk *Holism and Evolution* beschrieb er die fundamentale Tendenz in der Natur, durch Evolution immer komplexere, funktionierende Ganzheiten zu bilden. Smuts wollte mit diesem Konzept einen intellektuellen Mittelweg finden zwischen dem strengen *Mechanismus* (der Vorstellung, alles Leben sei letztlich wie eine berechenbare Maschine) und dem *Vitalismus* (dem Glauben, eine mystische, nicht-materielle "Lebenskraft" steuere alle biologischen Vorgänge).

Um diesen Unterschied didaktisch greifbar zu machen, hilft die Metapher von Uhrwerk und Orchester:

```
    [ REDUKTIONISMUS ]                    [ WISSENSCHAFTLICHER HOLI
  Die Metapher des Uhrwerks               Die Metapher des Orcheste

- Fokus auf Einzelteile                 - Fokus auf das Zusammenwi
- Das System wird in kleinste           - Neue Eigenschaften entst
  Einheiten zerlegt, um es zu             Interaktion (Emergenz).
  verstehen.                            - Man kann die Melodie nic
- Beispiel: Molekularbiologie,            indem man die Geige zerl
  Identifikation von DNA.               - Beispiel: Psycho-Neuro-I
```

In die evidenzbasierte Humanmedizin hielt dieser wissenschaftliche holistische Gedanke auf verschiedenen Wegen Einzug. Ein Meilenstein war das Jahr 1977, als der amerikanische Psychiater George L. Engel das *biopsychosoziale Modell* vorstellte. Engel kritisierte das rein biomedizinische (oft reduktionistische) Modell seiner Zeit und forderte evidenzbasiert, dass die Medizin bei der Entstehung und Bewältigung von Krankheiten stets drei Dimensionen berücksichtigen müsse: die **biologische** (Körper, Genetik, Viren), die **psychologische** (Emotionen, Stress, Überzeugungen) und die **soziale** (Familie, Arbeit, sozioökonomischer Status). Dieser Ansatz ist heute kein alternativer Außenseitergedanke mehr, sondern fest in der psychosomatischen und evidenzbasierten Medizin verankert. Er repräsentiert echten, wissenschaftlich fundierten Holismus.

Parallel dazu geschah jedoch ab den 1970er Jahren – maßgeblich beeinflusst durch die New-Age-Bewegung – eine folgenschwere semantische Verschiebung. Große Teile der aufkeimenden Alternativmedizin vereinnahmten den Begriff der Ganzheitlichkeit. Holismus wurde nun

zunehmend als radikaler Gegenentwurf zur sogenannten "Schulmedizin" positioniert. Er wurde angereichert mit spirituellen, esoterischen und oft fernöstlichen Konzepten (wie universeller Lebensenergie, Qi oder Schwingungsfeldern). Die ursprünglich wertvolle Idee – das System als komplexes Zusammenspiel realer Faktoren zu betrachten – wandelte sich in einigen Strömungen zu einer Überzeugung, die das Intuitive, Mystische und Nicht-Messbare zur höchsten Instanz der Heilung erhob.

2. Die Kernbehauptungen und Glaubenssätze des alternativen Holismus

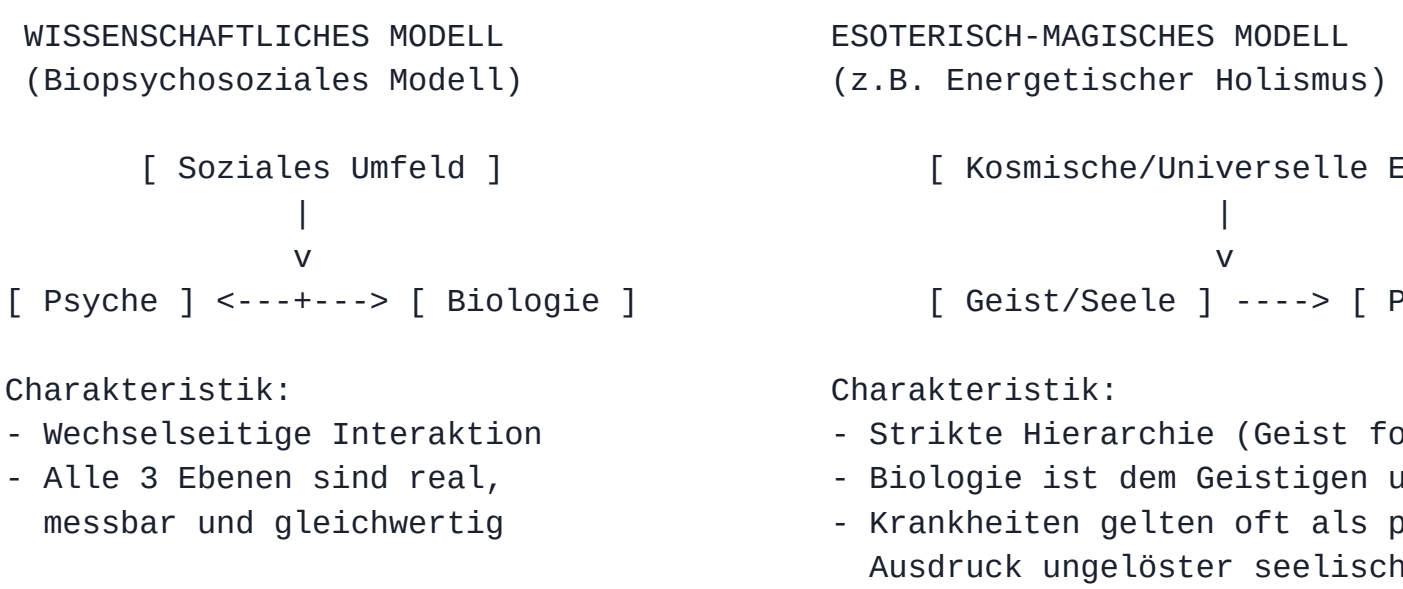
Die alternative oder esoterisch geprägte Interpretation des Holismus stützt sich auf mehrere zentrale Glaubenssätze. Diese finden sich in unterschiedlichen Ausprägungen in zahlreichen Disziplinen der Komplementär- und Alternativmedizin (KAM) – von der traditionellen Homöopathie über anthroposophische Ansätze bis hin zur energetischen Heilkunde. Um diese Ansätze fair beurteilen zu können, müssen wir ihre Grundannahmen neutral betrachten:

1. Die Existenz einer "feinstofflichen" oder energetischen Ursachenebene: Der Mensch wird in diesen Systemen nicht nur als eine komplexe Einheit aus physischem Körper und psychischem Erleben verstanden, sondern häufig um eine metaphysische Dimension erweitert – etwa eine "Seele", eine "Aura" oder einen "feinstofflichen Energiekörper". Ein zentraler Glaubenssatz besagt, dass tiefgreifende Krankheiten primär auf dieser energetischen oder geistigen Ebene entstehen. Solange diese tiefere, zugrundeliegende Ebene nicht "harmonisiert" wird, betreibt die moderne Medizin – aus Sicht dieser Überzeugung – lediglich oberflächliche "Symptombekämpfung".

2. Krankheit als Ausdruck eines rein individuellen Ungleichgewichts: Nach dieser Lesart sind externe Faktoren wie Viren, Bakterien, Umweltgifte oder genetische Mutationen zwar existent, aber sie gelten nicht als die eigentlichen, primären Ursachen von Krankheiten. Vielmehr werden sie oft als Auslöser betrachtet, die nur dann Schaden anrichten können, wenn sie auf einen Organismus treffen, dessen inneres, energetisches Gleichgewicht ohnehin bereits gestört ist. Wahre Heilung – also das Wiederherstellen der "ganzheitlichen Harmonie" – könne folglich nur von innen heraus erfolgen. Externe Heilmittel sollen dem Körper lediglich den Anstoß zur Selbstheilung geben.

3. Die absolute Unteilbarkeit des Menschen: Der reduktionistische Ansatz der Naturwissenschaften – also das methodische Herunterbrechen komplexer Krankheitsgeschehen auf ihre kleinsten biochemischen Faktoren, um sie zielgerichtet behandeln zu können – wird oftmals kategorisch abgelehnt. Vertreter eines ideologischen Holismus argumentieren, dass der Versuch, einen einzelnen Wirkstoff zu isolieren oder eine Krankheit isoliert vom "Seelenleben" zu betrachten, das Wesen des Ganzen unweigerlich zerstöre.

Das folgende Diagramm visualisiert den fundamentalen Unterschied zwischen dem wissenschaftlich-evidenzbasierten Holismus und dem oft in der Esoterik verwendeten metaphysischen Holismus:



Diese holistischen Glaubenssätze klingen im ersten Moment für viele Patienten überaus faszinierend, wertschätzend und tröstlich. Sie erheben den Menschen aus der reinen, oft unbarmherzigen biologischen Materialität in eine bedeutungsvolle, teils spirituelle Sphäre. Sie verleihen dem oft chaotischen und sinnlosen Leiden eine narrative Bedeutung. Doch genau in dieser starken Fokussierung auf das Nicht-Messbare und Höherdimensionale ist häufig der Keim für eine systematische Ablehnung wissenschaftlicher Überprüfbarkeit angelegt.

3. Der Konflikt mit der Wissenschaft: Die Schleife der Immunisierung

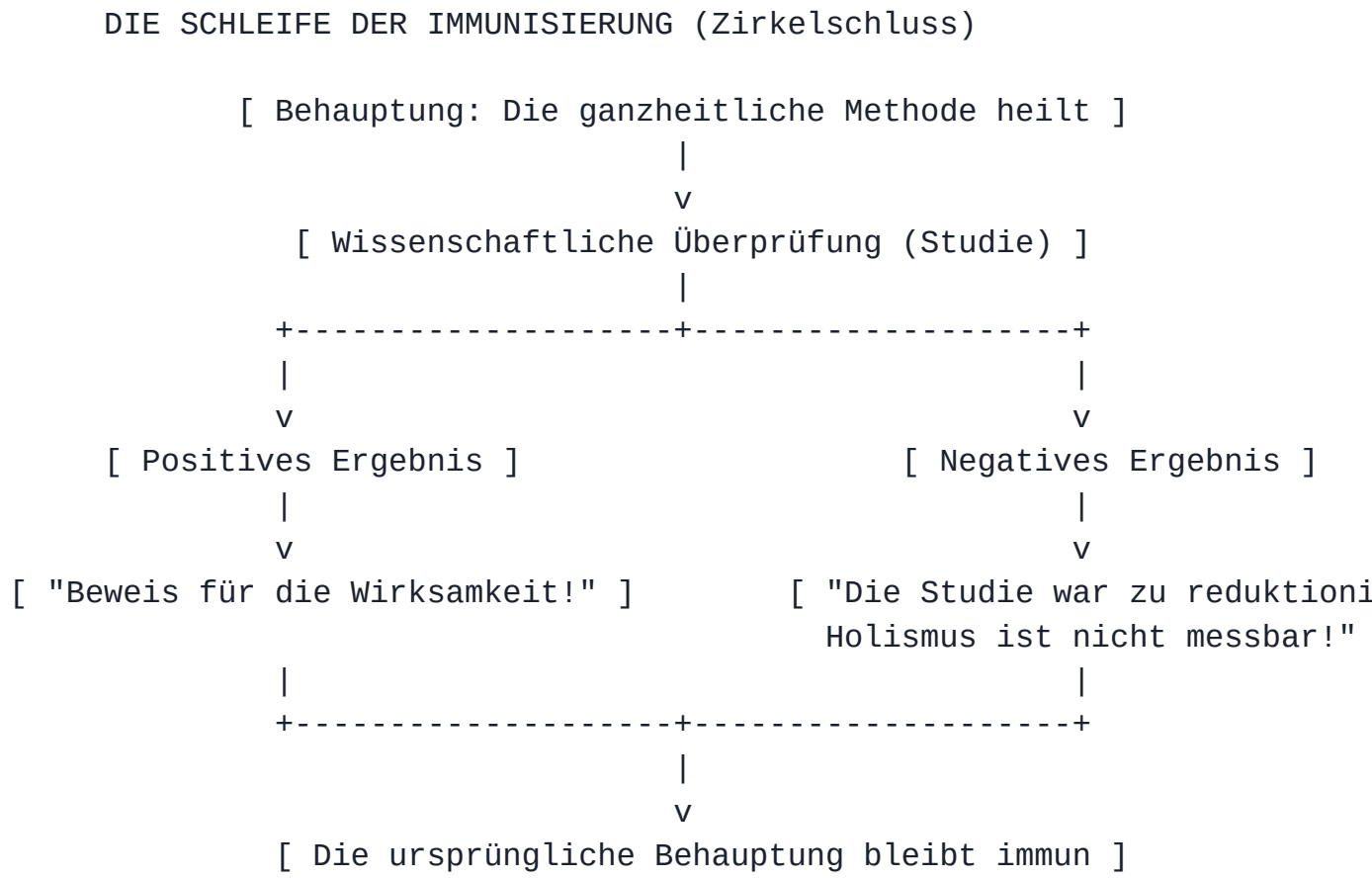
Der aus wissenschaftstheoretischer Sicht kritischste Aspekt des ideologischen Holismus ist sein Umgang mit Zweifeln, methodischer Überprüfung und fehlender empirischer Evidenz.

In der evidenzbasierten Medizin und der modernen Wissenschaft gilt das fundamentale Prinzip der **Falsifizierbarkeit** (maßgeblich geprägt durch den Wissenschaftstheoretiker Karl Popper). Dieses Prinzip besagt: Eine seriöse Behauptung (z.B. "Therapie X heilt Krankheit Y") muss so klar und präzise formuliert sein, dass man sie durch ein methodisch sauberes Experiment theoretisch widerlegen könnte. Randomisierte, doppelblinde, placebokontrollierte Studien (kurz RCTs) gelten hierbei als der Goldstandard. Sie dienen dazu, objektiv zu überprüfen, ob eine spezifische Therapie tatsächlich eine messbare, über den bekannten Placebo-Effekt oder den natürlichen Verlauf einer Krankheit hinausgehende Wirksamkeit besitzt.

Der ideologisch geprägte Holismus entzieht sich diesem Überprüfungssystem oft systematisch. Wenn in großen, methodisch hochwertigen Studien festgestellt wird, dass ein bestimmtes alternatives Verfahren nicht über den Placebo-Effekt hinaus wirkt, wird von den Verfechtern nur selten die Methode selbst hinterfragt. Stattdessen wird die Methode der Überprüfung an sich attackiert. Die rhetorische Argumentation folgt dabei meist einem dieser drei Muster:

1. **"Ganzheitlichkeit lässt sich nicht standardisieren und verblinden":** Es wird argumentiert, dass das alternative Verfahren so extrem individuell auf den jeweiligen Patienten abgestimmt sei, dass man es nicht für Studienzwecke standardisieren könne. Da jeder Patient ein einzigartiges holistisches Universum darstelle, seien klinische Studien mit standardisierten Kontrollgruppen grundsätzlich ungeeignet, um das Verfahren zu bewerten. *Wissenschaftliche Einordnung: Auch hochindividuelle Therapieerfolge lassen sich am Ende durch objektive Parameter (wie Schmerzfreiheit, Blutwerte oder Überlebensraten) messen.*
2. **"Die Wissenschaft kann das Feinstoffliche (noch) nicht messen":** Weil die angenommenen Energien, Schwingungen oder Informationsfelder sich unseren modernen Messgeräten entziehen, wird die Wissenschaft als "blind", "beschränkt" oder "dogmatisch" deklariert. Man fordert stattdessen eine "neue, erweiterte Wissenschaft", die interessanterweise ihre Methodik so lange aufweichen soll, bis sie genau die Ergebnisse liefert, die die holistische Ideologie ohnehin vorgibt.
3. **"Der Geist des Prüfers stört das Heilungsfeld":** In extremeren, stark esoterisch geprägten Zirkeln wird mitunter sogar argumentiert, dass allein die kritische Haltung oder die bloße Skepsis der wissenschaftlichen Forscher das sensible "Heilungsfeld" zerstöre. Negative Studienergebnisse seien somit lediglich ein Artefakt der negativen Erwartungshaltung der Wissenschaftler.

Diese rhetorischen Figuren bilden eine klassische **Immunisierungsstrategie**. Die Lehre macht sich unangreifbar, indem sie die Spielregeln der Überprüfbarkeit aushebelt.



Jeder anekdotische Heilungserfolg (der medizinisch oft durch Faktoren wie Zeit, Spontanremission, parallel laufende Standardtherapien oder starke Placebo-Effekte zu erklären ist) wird als strahlender Beweis für die universelle Richtigkeit der holistischen Methode gefeiert. Jeder Misserfolg oder jede negative Großstudie wird jedoch als Beweis für die Unzulänglichkeit der Kritiker abgetan. Der ideologische Holismus wird so zu einem geschlossenen Denksystem – einer intellektuellen Echokammer, in der objektive Zweifel keinen Raum mehr finden.

4. Risiken und Herausforderungen für Betroffene

Wenn sachliche Kritik strukturell unmöglich gemacht wird und objektive Wirksamkeitsnachweise abgelehnt werden, entstehen zwangsläufig ernsthafte Gefahren. Der ideologische Holismus birgt, insbesondere bei schweren, potenziell lebensbedrohlichen Erkrankungen, erhebliche Risiken für die physische und psychische Unversehrtheit der Patientinnen und Patienten.

Gefahr der Schuldumkehr (Victim Blaming): Wenn Krankheit fast ausschließlich als ein "spirituelles Ungleichgewicht", als Manifestation ungelöster Traumata oder als Mangel an "richtiger Energie" interpretiert wird, bedeutet das im emotionalen Umkehrschluss oft eine massive Bürde für den Patienten. Bleibt die erhoffte Heilung trotz teurer holistischer Therapien, spezieller Diäten oder positiver Affirmationen aus, liegt der Fehler in dieser Logik so gut wie nie an der unwirksamen Methode, sondern implizit beim Patienten selbst. Aussagen wie "Du hast dich innerlich nicht genug für die Heilung geöffnet", "Deine Seele hat noch einen sekundären Krankheitsgewinn" oder "Du hältst an deinen alten Blockaden fest" sind fatal. Diese subtile Form der Schuldumkehr setzt ohnehin vulnerable, schwerkranke Menschen enorm unter psychischen Druck und kann sie in tiefe Depressionen stürzen, da sie beginnen zu glauben, selbst an ihrem Fortschreiten der Krankheit schuld zu sein.

Die Verzögerung oder Ablehnung evidenzbasierter Therapien: Ein weiteres gravierendes, ganz reales Risiko ist die zeitliche Verzögerung oder der völlige Abbruch evidenzbasierter Behandlungen. Da die klassische, wissenschaftliche Medizin im extremen holistischen Weltbild mitunter als "schädlicher Gegenspieler" dargestellt wird, der den Körper durch Chemotherapie, Operationen oder Medikamente angeblich nur "vergiftet" oder "unterdrückt", brechen Patienten nicht selten in der Hoffnung auf eine "sanfte, ganzheitliche Heilung" echte, potenziell lebensrettende Therapien ab. Der feste Glaube an die Überlegenheit der unspezifischen Alternativmedizin fordert in Bereichen wie der Onkologie (Krebsmedizin) oder bei akuten Infektionskrankheiten immer wieder tragische Opfer.

Finanzielle Belastungen und Abhängigkeitsverhältnisse: Stark ideologisierte Systeme begünstigen zudem die Entstehung ungesunder Abhängigkeiten. Wenn es keine objektiven, messbaren Kriterien für eine erfolgreiche Behandlung gibt (wie etwa ein gesunkener Entzündungswert oder ein geschrumpfter Tumor), entscheidet oft allein die subjektive Einschätzung des Heilpraktizierenden oder Therapeuten, wie viele "Blockaden" noch gelöst oder wie viele "Sitzungen" noch absolviert werden müssen. Dies kann zu jahrelangen, extrem kostenintensiven Therapieschleifen führen. Abhängigkeitsverhältnisse entstehen insbesondere dann, wenn Patienten sich zunehmend von ihrem kritischen sozialen Umfeld (skeptische Familienmitglieder, warnende Ärzte) isolieren, weil ihnen suggeriert wird, diese Menschen würden die "höhere, ganzheitliche Wahrheit" schlichtweg nicht begreifen.

5. Ursachen der Anziehungskraft: Ein Spiegel unseres Gesundheitssystems

Um dieses Phänomen in seiner vollen Tiefe zu verstehen, dürfen wir nicht den Fehler machen, die Menschen, die solche Angebote in Anspruch nehmen, als naiv, irrational oder ungebildet abzustempeln. Im Gegenteil: Wir müssen uns schonungslos fragen, warum so viele reflektierte Menschen sich von diesen Konzepten angezogen fühlen. Die ehrliche Antwort liegt zu einem großen Teil in den eklatanten strukturellen Lücken unseres regulären Gesundheitssystems und in den tiefen psychologischen Bedürfnissen kranker Menschen begründet.

Die moderne evidenzbasierte Hochleistungsmedizin vollbringt täglich Dinge, die vor wenigen Jahrzehnten noch als Wunder galten. Dennoch ist der medizinische Alltag in Kliniken und Praxen oft extrem arbeitsteilig, durch DRG-Systeme (Fallpauschalen) streng ökonomisiert, zeitlich eng getaktet und hochgradig technisiert. Der Patient sitzt nicht selten einem exzellenten Spezialisten gegenüber, der fokussiert auf Laborwerte und Röntgenbilder blickt, jedoch aufgrund systemischer Zwänge nur wenige Minuten Zeit hat. Der Spezialist sieht das kaputte Gelenk oder das erkrankte Organ, hat aber oft keine Ressourcen, den verängstigten, weinenden Menschen als Ganzes wahrzunehmen.

Die Metapher der Reparaturwerkstatt: Viele Patienten fühlen sich im modernen Medizinbetrieb wie ein Auto in einer hochtechnisierten Werkstatt: Diagnostikkabel werden angeschlossen, der Fehler ausgelesen, das Ersatzteil bestellt. Der Mensch empfindet sich als Objekt, entmenschlicht und auf seine rein biologische Funktionalität reduziert.

Genau in diese schmerzhafte Lücke springen Anbietende alternativmedizinischer Verfahren. Sie nehmen sich das, was in der regulären Medizin am knappsten ist: **Zeit**. Eine Erstanamnese dauert dort oft eine oder gar zwei Stunden. Der Therapeut hört aufmerksam zu, fragt nach Lebenskrisen, Träumen, Ängsten und dem familiären Umfeld. Er vermittelt das elementare Gefühl: *Ich sehe dich voll und ganz. Du bist mehr als deine Diagnose. Dein Leiden hat eine Bedeutung, und wir schauen uns gemeinsam dein gesamtes System an.*

Das ist ein enorm mächtiger, heilsamer psychologischer Anker. Die versprochene "Ganzheitlichkeit" bedient die tiefe menschliche Sehnsucht nach Sinnstiftung, Respekt und Kontrolle in einer Situation, in der man sich durch eine Krankheit oft existentiell ohnmächtig und ausgeliefert fühlt.

6. Empathie & echte Integration: Den Menschen sehen, nicht die Ideologie

Aus den YMYL-Prinzipien (Your Money or Your Life) ergibt sich eine immense Verantwortung für die Gesundheitskommunikation. Die Flucht von Patienten in die Alternativmedizin ist in den seltensten Fällen eine bewusste, ideologische Entscheidung *gegen* die Wissenschaft an sich. Es ist vielmehr ein lauter Hilfeschrei nach mehr Empathie, nach menschlicher Zuwendung und würdiger psychologischer Begleitung. Die Enttäuschung über eine oft als kalt und maschinell empfundene Schulmedizin ist real, verständlich und meist durch persönliche, schmerzhafte Erfahrungen erworben.

Wer sich in seiner Not alleingelassen und unverstanden fühlt, greift verständlicherweise nach dem Strohhalm, der ihm in den wärmsten, tröstlichsten Farben präsentiert wird. Der Weg zurück zu einer optimalen, sicheren und wissenschaftlich fundierten medizinischen Versorgung darf deshalb niemals über Spott, Zynismus oder intellektuelle Herablassung führen.

Es braucht stattdessen eine Aufklärung, die den Schmerz und die Bedürfnisse der Betroffenen validiert und anerkennt. Gleichzeitig muss jedoch respektvoll und bestimmt aufgezeigt werden, dass das Versprechen einer "alternativen, nicht-messbaren Ganzheitlichkeit" meist eine Illusion ist, die einer wissenschaftlichen Überprüfung oft nicht standhält und mitunter hohe gesundheitliche sowie finanzielle Risiken birgt.

Echte Ganzheitlichkeit existiert in der modernen Medizin – und sie wird durch Forschungsfelder wie die Psychoonkologie, die Psychoneuroimmunologie oder die Palliativmedizin stetig weiterentwickelt. Doch diese evidenzbasierte Ganzheitlichkeit verlangt keine Flucht in esoterische Konzepte. Sie braucht stattdessen politische und strukturelle Rahmenbedingungen, die es exzellent ausgebildeten Ärztinnen, Ärzten, Psychotherapeuten und Pflegekräften endlich wieder ermöglichen, ausreichend Zeit für das klärende, empathische Gespräch mit ihren Patientinnen und Patienten zu haben.

7. Fazit

Der Begriff des Holismus hat eine faszinierende, aber letztlich tragische Transformation durchgemacht: Von einer wertvollen philosophischen Notwendigkeit, lebende Systeme in ihrer faszinierenden Komplexität zu begreifen, hin zu einem häufig genutzten Totschlagargument, um berechtigte Kritik an pseudomedizinischen Verfahren im Keim zu ersticken.

Ganzheitlichkeit ist in Teilen der heutigen Alternativmedizin zu einem ideologischen Konzept verkommen, das die rationale Wissenschaft pauschal abwertet, sich selbst methodisch gegen

Überprüfung immunisiert und im schlimmsten Fall hilfesuchende Patienten in eine belastende psychologische Schuldumkehr treibt. Die Behauptung, eine Methode sei aufgrund ihrer tiefen Ganzheitlichkeit prinzipiell nicht objektiv und wissenschaftlich überprüfbar, entzieht diese Behandlungsform jedweder verlässlichen Qualitätskontrolle.

Wir müssen im Gesundheitswesen die Begriffe wieder geraderücken. Eine moderne, wissenschaftlich fundierte Medizin, die nach dem *biopsychosozialen Modell* arbeitet, *ist* in ihrem Kern ganzheitlich. Sie integriert das Wissen über den biologischen Körper, die menschliche Psyche und das soziale Umfeld des Patienten. Und das Wichtigste: Sie stellt sich mutig der harten Überprüfung durch Studien und korrigiert sich selbst, wenn sie falsch liegt. Diese Bereitschaft zum Irrtum ist keine Schwäche der Wissenschaft, sondern ihre allergrößte Stärke. Wahre, gute Medizin ist stets demütig vor der empirischen Realität – ein Anspruch, den die ideologische Ganzheitlichkeit oft vermissen lässt.

Dieses Dokument ist ein offizieller Export von Gesundheitsmythen.de (COMUN e.V.). Alle Fakten und Quellenangaben sind auf der Website einsehbar.